

medicus (S. 27–43), legt dar, wie sich dieses Motiv unter dem Einfluß des Asklepios-Kultus (aber im Gegensatz zu diesem niemanden ausschließend!) und in deutlichem Absetzen von der jüdischen Tradition herausbildet. Mit der Zuweisung der Medizin an die *artes mechanicae* (Hugo von St. Viktor) lockert sich der Zusammenhang zwischen Theologie und Medizin, und das Christus-medicus-Motiv sinkt ab in die Volkskultur. – Josef S e m m l e r, Die Sorge um den kranken Mitbruder im Benediktinerkloster des frühen und hohen Mittelalters (S. 45–59), kommt zu dem Ergebnis: „das nachkarolingische benediktinische Mönchtum vor allem Clunys und seiner Filiationen drängt den Kranken ... an den Rand der Gemeinschaft ... vor allem das cluniazensische Mönchtum ließ ... die Sorge für den kranken Mitbruder ... zurücktreten hinter vom Ordnungsdenken geprägten Vorstellungen von Organisationsablauf und Disziplin“ (S. 56). – Rudolf H i e s t a n d, Kranker König – kranker Bauer (S. 61–77), zeigt auf, daß ursprünglich die Krankheit der Herrscher verschwiegen wird, um ihre (scheinbare) *utilitas* nicht in Frage zu stellen. Erst in der Kreuzzugszeit (Balduin IV.!) beginnt das dynastische Denken das Idoneitätsprinzip zu überwinden. Dagegen zeigt die Untersuchung von etwa 500 Mirakelberichten, daß seine Umwelt mit dem kranken Bauern (auch mit dem kranken Kindel!) leidet und für ihn Opfer bringt. – Peter W u n d e r l i, Das komische Leiden. Aspekte der Krankheit in den Cent Nouvelles Nouvelles (S. 99–131): Man kann nicht umhin, diesen Novellen, in denen bei einem Sechstel Themen wie Krankheit, physisches Leiden, Tod eine wesentliche Rolle spielen, „so etwas wie eine psychotherapeutische Funktion zuzusprechen, die sich des Lachens als vielseitigem Medikament bedient“ (S. 131). – Wilhelm B u s s e, Thomas Hoccleve: Der Dichter und seine Krankheit (S. 151–165): Hoccleve (1368–1426) war Clerk im Privy Seal Office und beschrieb zwei (vorgebliche) eigene Krankheitszustände (vorübergehender Wahnsinn, endogene Depression). Er befreit sich aus der Isolierung durch Hinwendung zur *ratio* und wird dadurch wieder zum Gesprächspartner seiner Freunde.

Adalbert Mischlewski

Peter W i s o t z k i, Das Benediktswunder Kaiser Heinrichs II. Entstehung und Entwicklung einer mittelalterlichen Heilungslegende, *Medizinhistorisches Journal* 23 (1988) S. 42–65, geht der Tradition von einer Wunderheilung des Kaisers bei seinem Besuch in Montecassino 1022 nach, die, angeregt von der Arenga des DH.II 474, zuerst bei Amatus auftaucht und ursprünglich die Authentizität der Cassineser Benedikt-Reliquien untermauern sollte. Bemerkenswert ist, wie sich das zunächst ganz magisch verstandene Geschehen allmählich zu einer fachmännischen medizinischen Operation durch den Heiligen wandelte.

R. S.

---

Milieux universitaires et mentalité urbaine au Moyen Age. Colloque du Département d'Études Médiévales de Paris-Sorbonne et de l'Université de Bonn. Textes réunis par Daniel P o i r i o n (*Cultures et Civilisations Médiévales* 6) Paris 1987, Presses de l'Université de Paris-Sorbonne, 172 S., FF 100. – Das Département d'Études Médiévales der Universität Paris-Sorbonne veranstaltete am 12. und 13. Juni 1986 in Paris und Provins ein Kolloquium, an dem auch einige Bonner Mediävisten teilnahmen. Der vorliegende Band enthält, eingeleitet von Daniel P o i r i o n (S. 4–7), folgende Beiträge: Jean-Pierre B o r d i e r, L'Antéchrist au Quartier latin